

ist. liter.

2048

H. Littgen 1871

Briefe
über die
Manufacturen
der
Mode = Bücher.



Nicht in Hannover, nicht in Göttingen, nicht in Berlin,
und doch wohl da.

1779

1779

1779

1779

1779



1779

1779

Briefe
über die
Manufacturen
der
Mode = Bücher,
besonders
der
Aufbruch = Prediger
und
Sprach = Umwälzer.

Von

J. C. Herrmann,
d. K. D.

Semper ego auditor tantum? nunquam ne reponam,
Vexatus toties rauci Theseide Codri?

Juven. Sat. I.

Nicht in Hannover, nicht in Göttingen, nicht in Berlin,
und doch wohl da.

غفر الله لها ولو اديهما وجميع
 المسلمين اللهم صلي علي سيدنا
 محمد النبي وعلي اهله وسلم

Erster Brief.

Schon so oft haben Sie, liebster Freund, über die Mode-Schreiberen geklagt, mit welchen man unser ehrwürdiges Vaterland anseht so muthwillig heimsucht, und wodurch alle Cultur des Geistes, so wie das Gefühl für solide Wissenschaften, bey nahe gänzlich erstickt wird. Freylich ist dieses für den denkenden Mann höchstniederschlagend, und für den wahren Patrioten sehr traurig. Ich hoffe jedoch immer noch, daß sich die Kraft der übrigen Deutschen Männer bald wieder heben werde, um den Troß jener Mode-Manufacturisten von der Bühne fort, und in die Straßen zu geißeln.

Mein Glaubensbekenntniß hievon ist folgendes. Finden Sie darin einige Gründe zur Beruhigung, so ist dies auch alles, was ich davon erwarte und hoffe.

Es ist nemlich eine durch Jahrhunderte bestätigte Erfahrung, daß der große Haufen in Deutschland, von jeher eine noch ungleich größere Schwäche gegen alles, was nur neu, und auffallend, und Mode ist, gehabt habe, als irgend eine andere Nation; und immer finden Sie diese Schwäche, diese Fäseley, in gleich hohem Grade in der schreibseligen, so wie in den übrigen Classen.

Erinnern Sie sich nur dessen, was in diesem Decennio schon als Mode = Gegenstand von den müßigen Scriblern unseres Vaterlandes verarbeitet ist: Manzreren und Wertherische = Seelen = Krämpfe, Physiognomie und Wunder = Glaube; Minnesingeren und Durchschneidung der Symphyse; Kämpfersche Einsprizung und Jesuitismus: Eintritt der Sonne in die Capella, und Aufstellung der Land = Prediger als Dorf = Bader; Physiocratisches System, und Aufhebung aller Dienste und Abgaben; Thierischer Magnetismus, und Wetter = Beobachtungen; exaltirende Manipulationen, und Ausziehung der Hosen zur Sicherung gegen das schöne Geschlecht; Aufspürung der Onanie, und Kinder = Unterricht vom Kinder = Zeugen; Philantropismus und Lob der Pöbel = Anarchie; Ubel = Schene und Völker = Glück durch Sans = Culotten = Regierung; Kinder = Erziehungs = Schriften,
und

und Aufrubr = Predigten; Gleichheit aller Stände
 und allgemeine Stallfütterung ic. Kurz, es sind
 Verhandlungen, die man nach hundert Jahren, zur
 Ehre von uns Deutschen, gewiß nur für Producte
 der Assemblée Nationale, oder für Opera post-
 huma der Philosophen halten wird, wovon Cicero
 sagt: Nescio quomodo nihil tam absurde dici
 potest, quod non dicatur ab aliquo philosopho-
 rum. C. de Divin. L. II. c. 58.

Zweyter Brief.

Es scheint, daß über den größten Theil jener Modes
 Gegenstände, Acta vorerst geschlossen, und reponirt
 sind; wohin? läßt sich nicht wohl nachweisen.
 Indessen ist doch soviel gewiß, daß die mehresten
 von jenen Schrift = Fabricanten schon vergessen, und
 deren unsterbliche Fabricate ihrer höchstnatürlichen
 Bestimmung zugefallen sind.

Allen diesen Scriblern kommt es warlich nicht
 darauf an, was sie schreiben, sondern nur, daß sie
 schreiben. Der Italiäner sagt daher zum Spruch-
 worte:

Gl' Inglesi scrivono profondo,
 I Francesi grazioso,
 Gl' Italiani divino,
 Ma i Tedeschi — Molto!

Nicht sehr erbanlich für uns, aber leyder sehr wahr. Wer es läugnen wollte, muß bey Vorzeigung des Leipziger Meß-Catalogi und unserer Literatur-Zeitungen, sogleich verstummen.

Es bedarf nur eines einzigen Mannes der einen neuen Gedanken ergreift, diesen mit Würde und Gründlichkeit dem Publico vorlegt, und dessen Achtung dadurch auf sich lenkt, so erscheint in dem Augenblicke ein Heer von müßigen Scriblern und Handwerks-Autoren, als ob sie vom Sturm-Winde zusammengetrieben wären. Alle ergreifen denselben Gegenstand. Ein jeder behauptet, daß nur ihm die Gabe der Weisheit, und der Rede, und des Entschdens, zugetheilt sey. Ein jeder bekämpft und behandelt seinen Gegner immer mit der anständigsten Gutmüthigkeit, und ganz mit der Urbanität die Voltaire so richtig les honnêtetés litteraires nennt: und so kämpfen diese Ritter mit einem Hochgefühl von Unsterblichkeit fort, als ob die Augen aller Reiche, nur allein auf sie gerichtet wären. Aber wie ungewiß ist nicht das Schicksal der Menschen! Gleich den vom Sturmwinde ergriffener Blättern, welken sie auch bald dahin, und ihre Mahnen, sammt der Städte ihrer Siege, wird nie wieder gedacht in den Annalen der Menschheit. Es ist das Bild der Krieger und Kriege, wie es einst Voltaire entwarf: Des gens qui n'ont ni rien à faire ni rien à perdre, entendent dire qu'on va se battre et qu'il y aura quelque chose à gagner.

gagner pour eux, s'ils veulent être de la partie. Ils se divisent aussitôt en deux bandes et vont même vendre leurs services à quiconque veut les employer. Ces multitudes s'acharnent les unes contre les autres sans savoir de quoi il s'agit. On voit à la fois cinq ou six parties belligerantes, tantôt trois contre trois, tantôt deux contre quatre, tantôt une contre cinq, se detestant toutes également les unes les autres, s'unissant et s'attaquant tour à tour; toutes d'accord en un seul point, celui de ne s'entendre jamais et de se faire tout le mal possible. Ce qu'il y a de plus étonnant, c'est qu'à la fin de ces guerres, personne n'a gagné un pouce de terrain et que les noms de tant de héros, sont à jamais oubliés etc.

Wie finden Sie dieses Gemählde? Mich dünkt es sey eine getreue Schilderung solcher Handwerks Autoren, und zugleich ein Vorbild von dem Schicksale, das ihren unsterblichen Arbeiten bevorsteht.

Dritter Brief.

Ich glaube, daß das zahllose Heer jener so muthwilligen Papier-Verderber, (Dermeistes papyri-perda. Linn.) sich füglich unter folgende Categorien bringen lasse.

1 4

Zu

Jugendliche Papier-Besudeler, denen es nur darauf ankommt, daß auch ihr Name im Meß-Catalogo erscheine, unbekümmert übrigens, ob ihre Schriftchen, das Jahr ihrer Geburt überleben, oder nicht.

Bücher-Fabricanten, welche dieses Handwerk nur treiben, um sich und den Ihrigen einen Unterhalt, ohne Anstrengung des Leibes und der Seele zu verschaffen.

Sonderlinge, die sogleich Mücken für Elephanten ansehen, und da glauben, daß ein jedes von ihnen gefundene Sandkörnchen, Herrlichkeiten dieser Welt sind, die nie ein Auge gesehen und nie ein Ohr gehört hat, und ohne deren Bekanntmachung das Wohl der Menschen in Gefahr sey.

Egoisten, die da vermeinen, als ob nur ihnen die Gabe ertheilt sey, in den Wissenschaften Zeichen zu deuten und Wunder zu thun. Die so gern für ihre Person eine wissenschaftliche Hierarchie und Infallibilität erkämpfen, auch da wo sie nicht blinden Glauben finden, Tod und ewige Verdammung predigen mögten.

Ohne mir irgend ungerecht zu seyn, getraue ich mir, alle jetzige Papierverwüster höchst bequem unter diese vier Categorien zu vertheilen. Gott weiß, daß ich einem jeden derselben, seine Existenz von ganzem Herzen gönne, zumahl da ich immer mehr über-

überzeugt werde, daß Pope Recht hat, wenn er sagt: all partial evil is a general good. Dem ungeachtet aber fällt mir bey manchem derselben eine Unterredung ein, die der bekannte Mr. le Noir mit dem eben so bekannten Mr. Freron hatte. Dieser schrieb viel unnütze, zugleich sehr unartige Dinge in den Tag hinein. Mr. le Noir verwies ihm dieses nachdrücklich, und verbot ihm, ferner noch dergleichen zu schreiben. Freron sagte: Mais, Monseigneur, il faut pourtant que je vive! Mais Monsieur, war die Antwort, je n'en vois pas la nécessité! Fern sey es von mir, daß ich je so lieblos denke, als dieser schwarze Oligarche. Allein das gestehe ich doch aufrichtig, daß ich zum Besten der Wissenschaften wünschte, jene so gewaltige Papier-Liebhaber, hätten statt des Handwerks der Büchermacher, lieber das der Papiermacher, erwählen wollen.

Vierter Brief.

Lassen Sie uns jetzt nur ein Paar von den Modes-Gegenständen etwas näher beleuchten, womit, ich will nicht sagen die Köpfe, doch wenigstens die Hände so vieler Menschen beschäftigt sind.

Die auffallendsten hievon, und die zugleich die Wiederherstellung des Babylonischen Thurms-Ordens

25

noch

noch am leichtesten bewirken könnten, sind offenbar die Aufruhr-Predigten, und die Wort-Fabriken.

Wer das literarische Bedlam genau durchsuchen will, wird zwar noch sehr viel Gegenstände mehr auffinden, die allerdings hier eine Anführung verdient hätten. Allein diese sind schon hinreichend, um Sie vom Mode-Schwindel der Deutschen Scribler zu überzeugen.

Die gefährlichste von allen Bücher-Manufacturen, ist freylich die der Aufruhr-Predigten; man mag nun hiebey, auf die Absicht der Verfasser, oder auf den Inhalt ihrer Schriften, oder auf den Eindruck sehen, den sie beym Volke machen.

Bemerken Sie nur gleich dort, den Kleinen so unruhigen Mann; wie er mit gigantischer Tapferkeit, unter der Firma eines der ehrwürdigsten alten Deutschen, auf die Bühne tritt, und nach seltsamer Verneigungen gegen seinen nächsten Fürsten, mit einer, die ganze Ton-Leiter durchlaufenden, äußerst kreischenden Stimme, ausruft: Ach Herr Jesus Christus Gottes Sohn! ihr Könige und ihr Fürsten, höret und sehet mich doch an! Ich, nur ich allein, bin der Weise im Lande, höchstens noch zwey außer mir! Ich nur allein, bin der Mann der Wahrheit redet, denn ihr wisset, daß ich mich nie geirret habe, selbst nicht in den gewagtesten Vermuthungen. Ich nur allein, habe den seit Erschaffung der Welt so

zerz

vergeblich gesuchten Stein der Weisen endlich gefunden, wie man alle Länder und alle Völker, immer glücklich regieren könne, so daß nie ein Armer, und nie ein Unzufriedener auf Erden sey. Ich nur allein, besitze das große Geheimniß, daß alle Menschen aufhören Menschen zu seyn, und Engel werden. Seht dort auf jenen Hügeln, neben der Guillotine, den Baum gekrönt mit der rothen Kappe und geziert mit abgelegten Hosen! Das ist der wahre Baum des Lebens! Unter dem Schatten jener Hosen, habe ich meine übernatürlichen Künste gefunden. Einige von den großen Geheimnissen, worauf euer und aller Nationen Glück, nur allein beruht, will ich euch vorläufig wohl anvertrauen. Diese sind, daß ihr nur mich und meines Gleichen, beständig um euch, und beständig am Hofe habt. Daß ihr nur mir und meines Gleichen, die ersten Bedienungen im Lande anvertrauet. Wer sich von schreibt, ist ein Verworfenener ohne Ausnahme. Er ist ohne Ausnahme nur Tellerlecker oder Stallknecht. Ob er seine Güter und Vermögen behalten solle, wird sich demnächst finden. Der Bauer aber, gehört aufs Land. Er ist der Uebergang zum regno animalis, und mag den Acker düngen. Ich aber, und meines Gleichen, wir sind die einzigen uneigennütigen, dankbaren, edlen, gerechten, bescheidenen, gut gesitteten im Lande; kurz der Inbegriff aller Tugenden. Ihr werdet euch ja erinnern, daß alle Männer meines Standes, die sich zu den ersten Bedienungen hinaufschwangen, in allen Reichen, in allen Staaten,

Staaten,

Staaten, Volk und Land im höchsten Grade beglückt haben. Nie werdet ihr dann von Unterdrückung, von Staats-Schulden, von Auflagen, von Mätresen, von Nepoten, etwas gehört haben. Befolgt also, wenn ihr und eure Länder glücklich seyn wollt, nur blindlings meinen Rath. Wundert euch nicht, wenn ihr hört, daß bey solchen Völkerbeglückungen, unschuldige zu Tausenden gemordet, und aus Wollust gemartert werden; wenn sogar Kinder Kinder mordeten; ja wenn Menschen Menschen fressen. Dies sind nur Kleinigkeiten, unbedeutende Dinge, und offenbar für die Menschheit Gewinn. Dies also vorerst von den Geheimnissen, die ich euch vorläufig mittheile. Das wichtigste Arcanum aber, sollt ihr alsdann erhalten, wenn ihr meinen Rath befolgt habt. Dies ist eine Camera obscura. Vermittelst dieser könnt ihr allen Menschen tief ins Herz sehen, mithin, sowohl ihr als auch das Volk, bey Besetzung aller Stellen, immer ganz sicher vorher wissen und beurtheilen, wer der wahre uneigennützigste, dankbare, rechtschaffene, menschenfreundliche, eble, feste, kurz, ausdauernd beste Mann zu jeder Bedienung im Staate sey. Dieses größte und wichtigste aller Geheimnisse und Künste, kann ich euch aber vor heute nicht mittheilen. So Gott will, demnächst gewiß! Also ihr Könige und Fürsten, laßet euch warnen, laßet euch rathen. Folgt ihr meinen Vorschriften nicht, so werdet ihr und eure Völker, die unglücklichsten aller Menschen seyn und bleiben,

ben,

ben, oder mich soll, so wahr Gott lebt, gleich
drey mal der L.

Freund, was dünkt ihnen von diesem Manne.
Nur ein Charlatan, oder ein Fanatiker, oder ein
Giftmischer kann so reden; und wenn die Landes-
Polizey nicht muthwillig schläft, so muß und wird
sie, zur Sicherung des rechtshaffenen Bürgers, die-
sen Verworfenen gewiß in Verwahrung bringen.
Ich fürchte also nicht, daß er die Fackel des Auf-
ruhrs, noch lange so willkührlich schwingen dürfe.
Es wäre denn, daß die Landesregierung selbst, Ver-
gnügen an diesem Unwesen finden könnte.

Wollen Sie diesen so nichtswürdigen Schreyer,
noch näher kennen lernen? wollen Sie ihn ganz so
vor sich sehen, wie er da leibet und lebt? Schlagen
Sie nur die herrliche Stelle im Homer auf, wo
dieser unsterbliche Sänger den bucklichen, schiefköpfi-
gen, kreischenden, an Leib und Seele scheußlichen
Thersites beschreibt, der dort Könige lästert, das
Volk zur Unruhe reizt, vom Ulyß dafür blutig
geschlagen, vom Volke aber öffentlich verabscheuet
und verlacht wird. Mahlerischer und zugleich tref-
fender, kann jener Nichtswürdige gewiß nie geschil-
dert werden. Es ist doch wahrlich, als ob Homer
diesen neuen Thersites im prophetischen Geiste vor-
herverkündigt habe. Hören Sie:

"Αλ-

Ἄλλοι μὲν ῥ' ἔζοντο, ἐρήτυθεν δὲ καθέδρας.
 Θεοσίτης δ' ἔτι μῦθος ἀμετροπῆς ἐκολῶα,
 Ὃς ῥ' ἔπεα φρεσὶν ἦσιν ἀκοσμά τε πολλά τε ἦδη,
 Μαιψ, ἀτὰρ οὐ κατὰ κίσμον, ἐριζέμεναι βασιλευσιν,
 Ἄλλ', ὅ, τι οἱ εἴσαιτο γελοῖον Ἀργείοισιν
 Ἐμμεναι· αἰσχισος δὲ ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθε·
 Φολκὸς ἔην, χωλὸς δ' ἕτερον πόδα· τῷ δὲ οἰ ὤμω
 Κυρτῷ, ἐπὶ σῆθος συνοχωκότε· αὐτὰρ ὑπερθε
 Φοξὸς ἔην κεφαλὴν, ψεδυὴ δ' ἐπενήνοθε λάχνη.
 Ἐχθισος δ' Ἀχιλλῆϊ μάλισ' ἦν, ἠδ' Ὀδυσῆϊ·
 Τῷ γὰρ νεικέεσκε. Τότ' αὖ Ἀγαμέμνονι δίω
 Ὀξεία κεκληγῶς λέγ' ὀνείδεα· --- --- ---
 --- --- τῷ δ' ἄκα παρίσατο δῖος Ὀδυσσεύς,
 Καί μιν ὑπόδρα ἰδὼν χαλεπῷ ἠνίκαπε μύθῳ·

Θεοσίτ' ἀκριτόμυθε, λιγύς περ ἐὼν ἀγορητής,
 Ἴσχεο, μὴδ' ἔθειλ' ὅσος ἐριζέμεναι βασιλευσιν·
 Οὐ γὰρ ἐγὼ σέο Φημί χειριώτερον βοσπὸν ἄλλον
 Ἐμμεναι, ὅσσοι ἄμ' Ἀτρέϊδης ὑπὸ Ἴλιον ἦλθον·
 Τῷ οὐκ ἂν βασιλῆας ἀνά σοι ἔχων ἀγορεύοις,
 Καί σφιν ὀνείδεά τε προσφέρεις, νόσον τε φυλάσσοις.
 Οὐδέ τί πω σάφα ἴδμεν, ὅπως ἔσαι τάδε ἔργα·
 Ἥ εὔ, ἢ κακῶς, νοσήσομεν ὄϊες Ἀχαιῶν.
 Τῷ, νῦν Ἀτρέϊδῃ Ἀγαμέμνονι, ποιμένι λαῶν,
 Ἦσαι ὀνειδίζων, ὅτι οἱ μάλα πολλά δίδουσι
 Ἦρωες Δαναοί· σὺ δὲ περιουμένων ἀγορεύεις.
 Ἄλλ' ἔκ τοι ἐρέω, τὸ ἴδὲ καὶ τετελεσμένον ἔσαι·
 Ἐκ' ἔτι σ' ἀφραίνοντα κηχίσομαι, ὡς νῦν περ ὦδε,
 Μηνέτ' ἔπειτ' Ὀδυσῆϊ κάρη ὤμοισιν ἐπέη,
 Μὴδ' ἔτι Τηλεμάχοιο πατῆρ' κεκλημένους εἶην,
 Εἰ μὴ ἐγὼ σε λαβὼν, ἀπὸ μὲν Οἴλα ἕματα δύσω,
 Χλαῖνάν τ' ἠδὲ χιτῶνα, τὰ τ' αἰδῶ ἀμφικαλύπτει,
 Αὐτὸν δὲ κλαίοντα θοῶς ἐπὶ νῆας ἀφήσω,
 Πεπληγῶς ἀγορήθεν ἀεικέσσει πληγῆσιν.

Ὡς ἄρ' ἔφη· σκήπτρῳ δὲ μετάφρενον, ἠδὲ καὶ ὦμο
 Πλῆξεν· ὃ δ' ἰδνώθη· θαλερόν δέ τι ἔκπεσε δόκρου.
 Σμῶδιξ δ' αἰματόεσσα μεταφρένου ἐξυπανέστη,
 Σκήπτρου ὑπο χρυσαίου· ὃ δ' ἄρ' ἔζετο, τάρβησέν τε·
 Ἄλγησας δ', ἀχρεῖον ἰδὼν, ἀπεμόρξατο δόκρου.
 Οἱ δέ, καὶ ἀχνύμενοί περ, ἐπ' αὐτῷ ἠδὺ γέλασσαν.
 Ὡδε δὲ τις εἶπασκεν ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον·

Ὡ πόποι, ἦ δὴ μυρὶ Ὀδυσσεύς ἐσθλά ἔοργε,
 Βουλὰς τ' ἐξάρχων ἀγαθὰς, πόλει μὲν τε κορύσσω·
 Νῦν δὲ τὸ δὴ μέγ' ἄριστον ἐν Ἀργείοισιν ἔρεξεν,
 Ὃς τοὶ λωβητῆρα ἐπισβόλον ἔσχ' ἀγοράων.
 Οὐδ' ἴην μιν πύλιν κενθίς ἀνήσει θυμὸς ἀγῆνωρ
 Νεικίειν βασιλῆας ὀνειδείοις ἐπέεσσιν.

Hom. Il. B. v. 211 seqq.

Bodmer und Gr. von Stolberg, haben diese Stelle so vorzüglich schön und so meisterhaft übersetzt, daß ich Sie inständigst bitte, sie auch dort in der Deutschen Uebersetzung der Ilias, mit Aufmerksamkeit nachzulesen.

Wer, wie dieser neue Thersites, mit der Feuer-Glocke stürmt, nur um Arcana zum Löschen anzupreisen, ist um nichts besser als der Mordbrenner der heimlich Feuer anlegt, um im Tumulte frey morden und rauben zu können.

Da jedoch eben dieser Deutsche Thersites, den Mahmen und das Ansehn des edlen großen Mannes, der sich um Denkfreyheit und Bürgerfreyheit in seinem Vaterlande, so unsterblich verdient machte,
 Mahn

Nahmen und Ansehn eines Martin Luthers mißbraucht, und eben so, wie sein würdiges Gegenstück, der bekannte Professor in Wien, die Welt zu überreden sucht, Luther sey ein Volksaufwiegler gewesen; so will ich hier doch einige starke Stellen aus seinen Schriften hersehen, die ganz das Gegentheil beweisen. Luther war offenbar der eifrigste Strafprediger jenes tollen Freyheitskizels. Was damahls fanatische Priester bewirkten, das mögten denn jetzt so gern, fanatische Philosophen ausführen. Wie sehr sie aber den Mann verkennen und mißhandeln, wenn sie etwan einige Kraftphrasen von ihm auflesen, und ihn nur daraus beurtheilen lassen wollen, beweisen alle seine, in den Münzerschen Unruhen, verfaßte Schriften, Briefe, Predigten. Aus diesen, sind nun folgende Stellen genommen.

„Die sich mengen unter die Aufrührischen, die
 „sich derselbigen annehmen, klagen, rechtfertigen
 „und erbarmen, geben genugsam zu verstehen,
 „daß wo sie Raum und Zeit hätten, auch
 „groß Unglück anrichteten. Darum soll die Obrigkeit
 „solchen auf die Hauben greifen, daß sie das
 „Maul zuhalten, und merken, daß Ernst sey.
 „Dünkt sie solche Antwort zu hart, und geben
 „für, es sey mit Gewalt geredt und das Maul
 „gestopft; sage ich, das ist recht. Denn ein
 „Aufrührischer ist nicht werth, daß man ihm mit
 „Bermunft antworte; mit der Faust muß man
 „solchen Mäulern antworten, daß der Schweiß
 „zur

„zur Nase ausgehe. Wer nicht will Gottes
 „Wort hören mit Güte, der muß den Henker
 „hören mit der Schärfe. Sagt man, ich sey
 „gar ungütig und unbarmherzig, antworte ich:
 „barmherzig hin, barmherzig her; wir reden jetzt
 „von Gottes Wort, der will den König geehrt,
 „und die Aufrührischen verderbt haben, und ist
 „doch wohl so barmherzig, als wir sind.

„Lieber, die ihr nun so trefflich rühmt die
 „Barmherzigkeit, weil die Bauren geschlagen
 „worden, warum rühmet ihr dieselbige nicht, da
 „die Bauren tobeten, schlugen, raubeten, brannt-
 „ten und plünderten? warum waren sie nicht
 „auch barmherzig den Fürsten und Herren, die
 „sie ganz vertilgen wollten. Da war Niemand,
 „der von Barmherzigkeit sagte: es mußte alles
 „recht seyn. Und nichts dann Recht, Recht,
 „Recht; das galt und gieng empor. Nun sie
 „aber geschlagen werden und ihnen der Stein auf
 „den Kopf fällt, den sie gen Himmel werfen,
 „soll niemand von Recht sagen, sondern allein
 „von Barmherzigkeit.

D. M. Luthers Sendbrief an Cantzler
 Müller zu Mansfeld. B. XVI. S. 102.

„Ich Sorge es seyn etliche Mordpropheten unter
 „euch kommen, die durch euch wollen Herren
 „werden in der Welt, darnach sie längst gerun-
 „gen haben, und fragen nicht darnach, daß sie
 „B - „euch

„euch führen in Gefahr Leibes, Guts, Ehre
 „und Seele, beyde zeitlich und ewiglich. Darz
 „um sehet euch für mit eurer Freyheit, daß ihr
 „nicht dem Regen entlaufet und fallet ins Wasser.

Dessen Ermahnung 3. Frieden, an die Bauren
 in Schwaben. B. XVI. S. 71.

„Aufruhr ist kein nütze, bringt auch nimmer
 „mehr die Besserung, die man sucht. Denn Auf
 „ruhr hat keine Vernunft; und geht gemeinlich
 „mehr über die Unschuldigen, denn über die
 „Schuldigen. Wie rechte Sache er immer habet
 „mag, folget allezeit mehr Schadens, denn Besa
 „zerung daraus. Wenn Herr Omnes aufsteht,
 „der schlägt in den Haufen, vermag kein Unter
 „scheiden weder treffen noch halten, und kan
 „nicht ohne groß greulich Unrecht zugehen. Dar
 „um hab Acht auf die Obrigkeit. So lange die
 „nicht zugreift und befiehlt, so halt du stille mit
 „Hand, Mund und Herz. Kannst du aber die
 „Obrigkeit bewegen, daß sie angreife und befeh
 „le, so magst du es thun. Will sie nicht, so
 „sollst du auch nicht wollen. Fährst du aber fort,
 „so bist du schon ungerecht und viel ärger denn
 „das andere Theil. Ich halte und wills allzeit
 „halten mit dem Theile, das Aufruhr leidet, wie
 „unrechte Sache es immer habe, und widerseyn
 „dem Theil das Aufruhr macht, wie rechte Sa
 „che es immer habe.

Dessen Vermahnung an alle Christen, sich vor
 Aufruhr zu hüten. B. X. S. 406.

Wie

Wie schamlos und wie eifern, muß also nicht die Stirn desjenigen seyn, der Namen und Ansehn des großen Mannes mißbraucht, um Aufruhr zu predigen.

Wie edel ist aber auch wieder der Zuruf an die Britten, in den Rights of a free People: oder Essay on the Origin, Progress and Perfection of the British Constitution: London 1792. p. 230. Britons, friends, and countrymen, listen not to the weak suggestions of factious men: convince the rest of the World, that you are not dupe enough to believe you are Slaves; spurn and repress the base attempts of ambitious and indigent individuals to render you miserable; be firm, be unanimous, should they attempt, to disturb your peace; shew that you have prepared for them that punishment the enemies of a free state have deserved. Ostendite bellum, pacem habebitis. — Learn that the first great earthly happiness is, TO BE CONTENT.

Fluch, Verachtung und ewige Schande über den Verworfenen, der ein Volk, das zufrieden ist und sich für glücklich hält, zur Unruhe reizt.

Quis tulerit Gracchos de seditione querentes?

Juven. Sat. II. 24.

Fünfter Brief.

Hic fiunt homines. —

Mittentur braccæ, —

Sic praetextatos referunt Artaxata mores.

Iuuen. Sat. II. 167.

Haben Sie Lust, noch einen Mann zu kennen, der zwar gleiche Grundsätze hegt, sich jedoch immer in weichen Kleidern zu verhüllen weiß; so sehen Sie dort nach jener Bühne. Bemerken Sie, wie bedächtlich und vorsichtig er jeden Schritt abmißt, wie sanftschleichend er daher geht, wie segnend er seine Augen auf- und niederschlägt. Von seinen honigsüßen Lippen strömt nichts als nur Menschen-Liebe bis zum unschuldigsten Kinde herab. Ein jedes Wort, ein jeder Gedanke, ist abgewogen, und verbreitet unbemerkt, gleich dem Morgen-Thau, nur Segen über alle Völker der Erde. Auch er schöpfte seine Weisheit und seine Tugend, unmittelbar an jenem Baume des Lebens. Er weiß es gewiß, daß nur durch Ablegung der Hosen allgemeine Tugend und Freude die Fülle wieder auf dieser Erde verbreitet werden könne. Er hat es endlich entdeckt, daß nur die Hose die wahre Büchse der Pandora, ja noch mehr, die Erbsünde sey, die Adam mit aus dem Paradiese nahm, und dadurch alles Unglück, allen Fluch, alle Greuel der Hölle, dem Menschen-

Ge-

Geschlechte, wie durch einen Ableiter, zuführte. Was Wunder also, wenn er ein so warmer Freund der Sans-Culotten und ihrer Regierung ist. Mit dem Entzücken eines schon halb Verklärten, erinnert er sich immer noch der Sonne, die er in den Hallen der Sans-Culotten genoß. Wie da die Gerechtigkeit, im wahren Sinne des Wortes, gehandhabt wird. Wie da das Eigenthum eines jeden gesichert ist. Wie da die Worte, wie die Eide, unverbrüchlich heilig sind. Wie da an allen Orten und in allen Handlungen, nichts als Engel-Tugend zu finden ist. Wie da Freyheit zu leben und zu sterben, wie und wo man will, für jedermann gesichert ist. Wie da wahre Religion des Herzens und Verstandes, allgemein gelehrt und ausgeübt wird: und wie endlich dieser Zauber, nur durch Aufsehung der rothen Cappe, und Ausziehung der Hese, bewirkt wird. Was Wunder, sage ich, wenn dieser Mann sich von den Sans-Culotten als den würdigsten ihrer Mitbürger salben ließ, und nach der Cappe dort mit eben dem Entzücken griff, als der sinkende Petrus nach der Hand seines Retters, und ein Theodor nach der Königs-Crone. Was Wunder endlich, wenn dieser Mann, eben diese Sonne, eben diese Seeligkeiten, auch über das so unglückliche Volk verbreiten mögte, das ihm zunächst am Herzen liegt. Nur das feinste und edelste aller Menschen-Gefühle hat ihn bis jetzt noch zurück gehalten. Es ist Dankbarkeit, und gerechte Dankbarkeit gegen seinen Wohlthäter, gegen seinen Fürsten. Dieser rief ihn aus

seiner Unbedeutung zu sich, und überhäufte ihn mit Wohlthaten. Er weiß es gewiß, daß dieser Fürst noch so unaufgeklärten Sinnes ist, daß ein jedes Lob, ein jeder Fortschritt der Sans-Culotten-Regierung, für ihn zum Kelche der bittersten Leiden wird. Aber, so wie Andank nur das Loos schwarzer Seelen seyn kann, so ist auch dieser Mann voll des reinsten und edelsten Gefühles einer unbegrenzten Dankbarkeit. Nie entfährt seinen Lippen und seiner Feder ein Wort von Staats-Umwälzung: nie verliert sich durch die dritte oder vierte Hand, in ein entfernt seyn sollendes Journal, eine Sylbe, die so etwas berührte und von ihm herstammte: nie ist bey ihm eine Schrift zu finden, noch weniger durch ihn zu erhalten, die irgend einen Bezug auf Menschen-Glück durch Sans-Culotten-Regierung hätte. Nein, dies sey ewig ferne von ihm: nur Dankbarkeit und Menschen-Wehl beseelen den edlen Mann. Am Tage opfert er sich ganz der Menschen-Liebe und dem uneigennützigsten Nahrungs-Fleisse auf, dagegen er dann am Abend, und bloß zur Erholung, die unberufenen Schwärzer moralisch todt schlägt. Entfällt ihm hier etwan, bey dem Mangel des Lichtes oder der Lichtscheinwerfer, ja eine Schrift, die irgend auf Staats-Umwälzung und Sans-Culotten-Regierung Bezug hätte, oder die dem Volke sagte, du bist ja unglücklich, und mußt den Baum des Lebens aufrichten; so geschieht dies alles ihm völlig unbewußt: er ist immer der uneigennützigste, der unschuldigste, der offenste Mann im Staate. Die
Leh-

Lehre jenes Weisen, *Disce meo exemplo, mandato munere fungi, et fuge ceu pestem την πολυπραγμοσύνην*, war ihm zu tief in die Seele geprägt. Er ist sicher der Mann, dessen Herz immer auf seinen Lippen schwebt. *Je ne m'etonne donc pas, qu'il aye l'haleine si mauvaise*, erwiderte jemand bey ähnlicher Versicherung: allein dies ist hier nicht der Fall. Sein edles Gefühl der uneigennützigsten Dankbarkeit gegen seinen, obgleich irrefeleiteten Landes-Herrn, und seine enthusiastische Liebe zur Ruhe und Menschen-Wohl, machen ihn zum ersten aller Friedens-Prediger und Volks-Beruhiger. Er verdient es daher mit Recht, daß der Menschen-Kenner, der Patriot, und die Landes-Polizen, ihn sorgfältig beobachte, und nie aus der Augen lasse.

Ich könnte Ihnen sehr leicht noch einige von diesen Kraftmännern nachweisen; allein im Ganzen sind sie nur Abarten, Schattirungen, oder feine Uebergänge, von diesen so merkwürdigen Vorsehtern, die jenen verruchten Baum des Lebens, auch so gern unter uns aufrichten mögten.

Ille et nefasto te posuit die,
 Quicumque primum, et sacrilega manu
 Produxit, arbos, in nepotum
 Perniciem, opprobriumque pagi.

Illum et parentis crediderim fui
 Fregisse ceruicem, et penetralia

Sparfisse nocturno cruore
 Hospitis: ille venena Colcha,
 Et quidquid vsquam concipitur nefas,
 Tractauit; agro qui statuit meo
 Te triste lignum, te caducum
 In domini caput immerentis.

Horatius. Carm. L. 2. Ode 13.

Sechster Brief.

Haec eadem nouit, quid toto fiat in Orbe,
 Quid Seres, quid Thraces agant: —
 Instantem Regi Armenio, Parthoque cometem
 Prima videt; famam, rumoresque illa recentes
 Excipit ad portas: quosdam facit: isse Niphatem
 In populos, magnoque illic cuncta arua teneri
 Diluuiio: nutare vrbes, subsidere terras,
 Quocunque in triuio, cuicumque est obuia, narrat.
 Iuuen. Sat. VI. 400.

In meinem vorigen Briefe ertheilte ich Ihnen
 einige Nachrichten von männlichen Demagogen. Ei-
 ne jedoch für mich noch weit merkwürdigere Erschei-
 nung, sind die weiblichen Demagogen. Ich liefere
 Ihnen daher nächstens eine eben so genaue Beschrei-
 bung von vornehmen, höchstgesitteren, äußerst feinen
 Damen, welche die Einrichtungen der abgezogenen
 Ho-

Ho-

Hosen, mit einer Wärme, mit einer Freymüthigkeit, mit einem Vorgefühle der innigsten Bonne lobpreisen, so daß ihre Vorsicht in allem, was der Wohlstand erfordert, ihr durchdringender Verstand in dem, was auch für die größten Philosophen zu schwer war, ihr feines Gefühl für weibliche Sittsamkeit, jetzt mehr als jemahls, und zwar öffentlich dadurch bestätigt ist. Sie werden mir Recht geben, daß solche Vorfälle, woben das schöne Geschlecht, durch Lebhaftigkeit übereilt, frey und offen seine Gesinnungen äußert, grade die untrüglichen Mittel und sichersten Augenblicke sind, um das Innere ihres Herzens, und den wahren Charakter ihrer Seele zu bestimmen. Sie glauben es kaum, wie diese Virtuossinnen, alles bis auf den feinsten Faden entwickeln; über die schwersten politischen Aufgaben, ein Licht bis zum Erstaunen verbreiten; über Statistik, Geographie, Natur-Recht, Regierungskunst, Gesetzgebung, auch ältere und neuere Geschichte, Kenntnisse besitzen, die Sie in allen Büchern der Erde vergeblich suchen würden; alles dieses mit einem Scharfsinne, mit einem philosophischen Geiste, mit einer Unpartheylichkeit, blos nach Gründen und Gegen Gründen abwägen, daß auch der festeste Zweifler verstummen muß; von einem Jourdan, Santerre, Pethion, Robert-Pierre, Marat, Egalité, auch den Pariser und S. Domingo Blut-Festen, Bildnisse und Gemählde, mit so sanften Tinten und halbgebrochenen Lichtern ausführen, daß sie die Meisterwerke eines Van-Dyck und Ra-

phaels, weit hinter sich lassen: und wie sie endlich über alles dieses, mit eben der Leichtigkeit, mit eben der Zuversicht, mit eben dem Scharfsinne entscheiden, als sie am Morgen das Schicksal eines Modes-Bandes, entschieden hatten. Ewig Schade wäre es also, wenn man die Namen dieser so würdigen Anselminen nicht auch dem Publico mittheilen wollte. Sie können daher sicher darauf rechnen, daß ich Ihnen nächstens diese Sans-Culotten-Ritterinnen vollständig schildere, und genau nachweise. Ihre Namen müssen mit goldenen Buchstaben dem Publico, so wie der Nachwelt, überliefert werden. Ein Calendar mit den Bildnissen und Ordens-Zeichen dieser Chevalières de l'Ordre des Sans-Culottes, ist, wie ich glaube, hiezu das Schicklichste. Daß der Heldinn Anselme das Titel-Kupfer gebühre, versteht sich wohl von selbst, und die merkwürdigsten Tage in der Geschichte der französischen Revolution erhalten die Namen derjenigen Dames des Halles, die sich vor andern dabey ausgezeichnet haben. Inzwischen gab es dergleichen Virtuosinnen auch gewiß schon in älteren Zeiten, und beynahе mögte ich glauben, daß es solche Damen waren, wovon Plautus sagt:

— Omnia se simulant scire, nec quicquam sciunt.
Quod quisque in animo habet, aut habiturus
est, sciunt.

Sciunt id, quod in aurem rex reginae dixerit.
Sciunt, quod Iuno fabulata est cum Ioue.

Quae

Quae neque futura, neque facta sunt, tamen
 illae sciunt.
 Falson' an verò laudent, culpent quem velint,
 Non flocci faciunt; dum illud, quod lubeat,
 sciant.

Siebenter Brief.

Glauben Sie denn im Ernste, liebster Freund, daß jene Fanatiker auch wirklich die furchtbaren Geschöpfe sind, wofür sie so gern mögten angesehen seyn? Ich glaube es nicht, sobald nur die Landes-Polizen mit Nachdruck über sie wachen will. Noch giebt es, Gottlob, der festen Patrioten, und edlen Männer in Deutschland zu viel, als daß die Wünsche jener männlichen und weiblichen Sycophanten so leicht erfüllet werden könnten.

Sie wissen, wie herzlich und wie laut ich mich gefreuet habe, als wir zuerst die Nachricht von einer Revolution in Frankreich erhielten. Ja ich behauptete sogar sehr freymüthlg, daß die Opfer dieser ersten Erschütterung niemanden befremden dürften, der irgend nur mit der Geschichte anderer Revolutionen bekannt wäre, und die Kraft eines Volkes von 25 Millionen erwägen wollte.

Aber warum freuete ich mich dieser so unerwarteten Staatsveränderung? Warlich doch nur aus
 fol-

folgenden Gründen. Es war bekannt, mit welchem eisernen Zepter diese Nation, die nur zur Freude geschaffen schien, Jahrhunderte lang, wie Slaven regiert, und von Blutsaugern aller Art, willkürlich behandelt, muthwillig ausgesogen, und auf das schändlichste zertreten wurde. Das Ganze hatte schlechterdings sein Maximum erreicht. Der König selbst und seine Minister traten daher auf, und sagten es dem Volke, daß nur außerordentliche Mittel die Nation noch retten könnten. Die Grundsätze und die ersten Schritte der National-Versammlung, ließen mit Recht hoffen, daß auch dieses Volk den Segen einer milden, gerechten und weisen Regierung doch bald genießen könne. Aber wie geschwind und wie schrecklich veränderte sich diese Scene! Man glaubte die Morgenröthe eines der schönsten und glücklichsten Tage in der Schöpfung zu sehen, der auch über andere Völker noch Segen verbreiten würde, und es war leider, — nur ein Meteor, auf welches nichts als ein fürchterliches Erdbeben und die schrecklich finstersten Nächte folgten, die Jahre lang nur Menschen-Opfern geweiht wurden, und wo wütende Cannibalen den rasenden Demagogen zu Werkzeugen der ärgsten Greuel dienten, die je noch die Weltgeschichte nachweisen kann.

Doch, ich wende mein Gesicht weg von diesen Huronen-Scenen, und frage den Mann, der irgend noch Anspruch auf Humanität machen will, ob er von jenem Auswurfe der Menschheit, der sich in
eige-

eigenem Blute berauscht und nie darinn sättigen kann, und der aus Wollust in seinen Eingeweiden wühlt, auch jetzt noch ein Vertheidiger seyn könne? Ich fordere jeden rechtschaffenen Mann auf, mir einen Staat in Deutschland zu nennen, der mit einem nur halb so schweren und so eisernen Zepter regiert werde, als Frankreich vor der Revolution. Noch frage ich jeden Patrioten auf sein Gewissen, ob die Mängel und die Bedrückungen, die hin und wieder noch in Deutschland statt finden, wohl von dem Uebermaße sind, daß man dagegen lieber die tollste Pöbel-Anarchie eintauschen müsse, auch daß sie verdienten durch den Mord eines halben Menschengeschlechtes, oder durch den Umsturz einer halben Welt abgekauft zu werden, und für sich selbst, das allergrößte Glück-Spiel zu spielen, welches nur jemals Sterbliche spielen können: to be, or not to be.

Wer wird es je läugnen wollen, daß nicht in allen Ständen, zerbrochene Töpfe in Menge sind. Wer würde je behaupten können, daß nicht in jedem Staate, in jedem Lande, wichtige Mängel, selbst mehr oder weniger Bedrückungen, anzutreffen sind. Wird denn jemahls der Mensch aufhören Mensch zu seyn? oder wo ist der Prometheus, der die Menschen, wie durch einen Zauber-Schlag, zu Engeln umbilden könnte? Jene Schreier, und Syncophanten und Demagogen, sind es doch warlich nicht!

Und

Und wer ist wieder der Menschen-Hasser, der es läugnen wollte, daß nicht in allen Ständen, in allen Classen der Menschen, auch edle, rechtschaffene, tugendhafte, würdige Männer anzutreffen sind, die der Menschheit Ehre bringen, und die in jedem Stande, ohne erst zu berechnen, wes Standes sie sind, gleich hochgeschätzt und geehrt und geliebt werden. Nur Mönche des vierzehnten Jahrhunderts können unter der Maske von Menschen-Rechten und Freiheits-Böhl, Bartholomäus-Nächte, Pariser-Greuel, und S. Domingos-Morde predigen und vertheidigen wollen. Gebt diesen Sycophanten und Desmagogen nur Güther, und Reichthum, und hohe Ehren-Stellen, sogleich werden sie verstummen, und nie wird ihren Lippen eine Sylbe von Menschen-Rechten und Gleichheit aller Stände, noch ferner entschlüpfen; doch wünsche ich nie, ihr Untertan zu seyn.

Der Eindruck, den Frankreichs Revolution auf alle Fürsten und auf alle Stände in Deutschland gemacht hat, ist doch gewiß unendlich viel stärker, als der, den tausend Posaunen-Stimmen jener Schreyer nur jemahls bewirken könnten. Und gewiß ist es, daß schon von mehr als einer Seite und mit Ernst, auf Verbesserung der Mängel, Abstellung der Unterdrückungen, und Vermeidung der willkührlichen Behandlungen, gedacht wird. Aber man lasse doch denen, die solches ausführen können, und ausführen wollen, auch die Zeit, die es erfordert, um nicht zugleich

gleich

gleich tausend andere Fäden zu zer Sprengen, die eben so viel Unglück, und Bedrückungen, und Convulsionen, auf der andern Seite veranlassen würden.

Die erste Grundfeste aller menschlichen Glückseligkeit, so wie auch der Ruhe und Zufriedenheit aller Staaten und Völker, ist vorzüglich die Justiz. Diese muß möglichst schnell seyn, damit ein jeder auf das schleunigste zum Besitze und Genusse seiner Rechte und seines Eigenthumes gelange: sie muß möglichst wohlfeil seyn, damit dem Armen, völlig so wie dem Reichen, seine Rechte und sein Eigenthum gesichert sind: sie muß durch Gesetze und Vorschriften so deutlich und so fest bestimmt seyn, daß der Richter nie Ungerechtigkeit begehen könne, ohne daß solche nicht sogleich und für jedermann am Tage liege: sie muß endlich nur solchen Männern anvertrauet werden, deren Beurtheilungskraft, Rechtschaffenheit, Festigkeit und Fleiß, durchaus schon bewährt und geprüft ist. Sed hic latet anguis in herba! Das große Beyspiel, welches die Preussischen Staaten der ganzen Welt hierin gegeben haben, hat leyder noch gar keine Nachfolger erwecken können. Besonders in Deutschlands kleineren Staaten ist die so heilige Justiz, nur ein muthwilliges Spiel von faulen oder geldgierigen Advocaten, und ein willkührliches Geschäfte von leidenschaftlichen, zum Theile noch unmiündigen Rätthen, so daß mehr als ein Menschen-Alter erfordert wird, um Recht zu finden, und Reichthümer, um den Besitz seines Eigenthumes erkämpf

Kämpfen zu können. Daher kann man, im wahren Sinne des Ausdruckes, beynahe von allen kleineren Staaten sagen: es ist da gar keine Justiz. Hierinn liegt nun vorzüglich der Grund aller Unruhen, aller Unzufriedenheiten, aller Gährungen, aller Anlageren zur Selbst-Hülfe, die wohl hin und wieder in Deutschland anzutreffen sind.

Wollten und müßten nun, jene so heillosen Schreyer schlechterdings über etwas schreyen und ihre Stimme erheben, so ist es, statt jenes nur wilden, durchaus nichtsagenden und schändlichen Geschreyes, dieser Verfall und gänzliche Mangel der Justiz, worüber sie meinetwegen mit Stentor-Stimmen schreyen mögten, um die Fürsten doch endlich einmahl, zur Nachfolge von jenem so wohlthätigen Beispiele der Preussischen Staaten aufzuwecken.

Meinetwegen mache man alle Fälle öffentlich bekannt, wo eine offenbare Bedrückung Statt findet, wo die Justiz verweigert wird, und wo man sich eine bloß willkührliche Behandlung erlaubt hat. Meinetwegen nenne man jedesmahl den despotischen Despoten-Sclaven öffentlich, unter dessen Leitung so etwas ausgeführt ist. Aber solche Angaben müssen bestimmt und durchaus die strengste Wahrheit seyn. Nur der Bösewicht kann das Licht scheuen, der Rechtschaffene aber nie.

Wenn dagegen jene Giftmischer über alles nur wild in die Welt hineinschreyen, alles ohne Bestimmung blindlings tadeln, über alle Große, und über
ganze

ganze Stände, ohne Einschränkung, ohne Unterschied, stromweise ihre Galle ergießen, und dem Pöbel, durch Schriftchen die im Finstern schleichen, sagen: ihr allein seyd die Gerechten, sehet hier, so denkt ohne Ausnahme alles, was über euch ist, und dort sind die Mittel euch selbst Recht zu verschaffen; so sind dies doch bey Gott nicht die Wege, die der Patriot und der Menschen-Freund wählen wird, damit sich alles einander freundschaftlich nähere, und sich die Hände zum großen Werke wechselseitig bieten möge. Von allen diesem wird grade nur das Gegentheil bewirkt. Nur Erbitterung, Mißtrauen, Unruhe, und Gährung. Und das ist es denn auch, was diese Demagogen so gern bewirken mögten, und gewiß bewirken werden, wenn die Landes-Polizey, noch länger so muthwillig schlummern will.

Achter Brief.

Alle Philosophen der älteren und neuern Zeiten, haben es freymüthig gestanden und öffentlich behauptet, daß es unmöglich sey, eine solche Regierungs-Form auszusinnen, die sich immerwährend gleich bleiben würde, und bey welcher eine große Nation, fortbauend und vollkommen glücklich seyn könnte.

Wollen Sie über diesen Gegenstand etwas vollständiges, zugleich äußerst schön geschriebenes lesen, welches auch gerade in den jetzigen Zeiten, und in mehr als einer Rücksicht, lehrreich ist; so empfehle ich

E
Ihnen

Ihnen, Voyage d'Anacharsis, besonders das 62 Capitel de la Nature des Gouvernemens, suivant Aristote et d'autres Philosophes.

Es könnte jedoch leicht seyn, daß Sie dies Buch nicht sogleich zur Hand hätten: ich will daher nur einige Stellen ausziehen, um Sie desto aufmerksamer darauf zu machen.

Autrefois, ceux qui cherchoient à corriger la forme du Gouvernement, estoient, des sages, qui éclairés par leur propre experience, ou par celle des autres, savoient que les maux d'un etat s'aigrissent, au lieu de se guerir, par des remedes trop violens; ce sont aujourd'hui des Philosophes qui ont plus d'esprit que de lumieres, et qui voudroient former des gouvernemens sans defauts et des hommes sans foibleffes. T. 3. p. 102.

Quand le Souverain respecte les Lois, nous ne changerions pas notre destinée pour la votre: quand il les viole, le peuple à dumoins la Consolation d'esperer que la foudre ne frappera que les principaux citoyens, et qu'elle retombera sur celui qui l'a lancée. En un mot, nous sommes quelquefois malheureux par l'abus du pouvoir; vous l'êtes presque toujours par l'excès de la liberté. p. 344.

Ne Vous fiez donc pas aux vaines declamations de vos ecrivains. la m. p.

La liberté ne peut se trouver que dans la Democratie, disent les fanatiques partisans du pouvoir populaire. p. 360. Cet-

Cette forme de gouvernement est sujette
aux memes revolutions que l'aristocratie.
p. 361.

Presque tous nos gouvernemens, sous
quelque forme qu'ils soient etablis, portent en
eux memes plusieurs germes de destruction.
p. 362.

Dans la Monarchie, c'est le beau, l'honnête;
car le prince doit desirer la gloire de son regne
et ne l'acquérir que par des voies honorables.
Dans la tyrannie, c'est la fureté du tyran; car
il ne se maintient sur le trone que par la ter-
reur qu'il inspire. Dans l'Aristocratie, la
vertu; puisque les chefs ne peuvent s'y distin-
guer que par l'amour de la patrie. Dans l'Oli-
garchie, les richesses, puisque ce n'est que
parmi les riches, qu'on choisit les administra-
teurs de l'etat. Dans la Democratie, la liber-
té de chaque citoyen; mais ce principe dege-
nere presque partout en licence. p. 366.

Aus diesen nur so einzeln ausgehobenen Stellen,
läßt sich freylich noch gar nichts entscheidendes fol-
gern. Ich bitte Sie daher inständigst, alles dort
im Zusammenhange zu lesen. Dann werden Sie
finden, daß der würdige Verfasser, das Ganze in
eine höchstschickliche Ordnung zusammengestellt, alles
mit den Aussprüchen der größten Philosophen belegt,
und wo es nöthig war, Beispiele aus der Geschichte
nachgewiesen hat.

Ueberall bin ich überzeugt, daß das wahre Schibboleth aller menschlichen Handlungen, und irdischen Glückseligkeit, auf dem beruhe, was der Grieche eigentlich darunter verstanden wissen wollte, wenn er sagte: ΜΗΔΕΝ ΑΓΑΝ.

Ich habe es nie geglaubt, und auch für mich nie erwartet, daß der Mensch hienieden nach seinen Wünschen immer vollkommen glücklich seyn könne. Bittere, und unverschuldet erlittene trübe Tage, habe ich immer als Warnungen für Uebermuth, und Aufforderungen zum Mitleiden gegen andere Unglückliche, angesehen. Häusliche Freuden, und einige mir äußerst schätzbare Freunde, haben mir den Kummer immer reichlich ersetzt, den mir andere wohl zuweilen machen wollen. Die Zudringlichkeiten, welche sich unedle Oligarchen, wohl hin und wieder erlauben, suche ich so gut abzuweisen, als ich kann. Meinen Landesherrn mögte ich doch wohl zuweilen eben so zutraulich anreden, als jener redliche Soldat, der zu Heinrich dem Großen sagte: recht herzlich danke ich dir, daß du unser König bist. Und wenn ich dann rund um mich her in die weite Welt sehe, so danke ich Gott sehr oft für die Regierung, unter deren Schutz ich mein Tagewerk noch so zufrieden vollenden kann.

Auream quisquis mediocritatem
Diligit, tutus caret obsoleti
Sordibus tecti; caret invidenda
Sobrius aula.

Horatius. Carm. L. 2. Ode 10.

Neun-

Neunter Brief.

Zu diesen Mode-Schreibereyen gehören denn allerdings noch die Wort-Fabriken, welche der Herr D. Girtanner in Göttingen für die Deutschen Chemisten, und der Herr Rath Campe in Braunschweig für die gesammte Deutsche Sprache, kürzlich angelegt haben. Gefährlich sind diese Fabriken nun freylich nicht, ob aber die Waare auch für die Einkäufer von wirklichem Nutzen sey, das ist eine ganz andere Frage. Auch ist es mir zu hoch, wie man das für eine Bereicherung der Sprache ausgeben könne, wenn ein schon längst eingebürgertes, sehr harmonisches, den wahren Begriff ganz umfassendes und zugleich genau bestimmendes Wort, nur in ein anderes zusammengedrücktes und zerstücktes Wort, übersetzt wird, und wodurch der Begriff wohl gar noch geschwächt ist: Z. B. Mausoleum, Museum, Bibliothek, Pyramide, u. s. w. Es kann immer ein Grab, ein Pracht-Grab seyn, und verdient deswegen noch lange nicht den hohen Begriff von Mausoleum: auch habe ich den Ausdruck Spitz-Säule für Pyramide nie vertragen können; denn wie kann ich einen Coloss, eine ungeheure Masse, die 500 Fuß hoch ist, deren jede Seite eine Länge von 450 Fuß hat, und die kein großer Platz in unsern Deutschen Städten fassen kann, wohl eine Säule nennen. Einen Obelisk würde ich mir wohl dabey denken, nur keine Aegyptische Pyramide. Ueberall gestehe ich Ihnen

aufrichtig, daß ich einen ganz andern Weg zu Bereicherung und Ausbildung der Deutschen Sprache wählen würde, wenn ich nur irgend die unglaubliche Summe von Kenntnissen besäße, die gewiß hiezu erfordert wird. Dies wird jedoch die in Berlin niedergesetzte Deputation schon ungleich richtiger bestimmen.

Für einige Artikel in des Herrn Campe Sprach-Büchle muß ich Sie inzwischen warnen. So übersetzt er zum Bessplele, Aristocrat, Aristocratie, durch Herrscherling, und Herrscheley. Wie konnte ein Mann der ein Deutscher Gelehrter seyn will, sich zu so etwas durch die Ignoranz der Franzosen verleiten lassen. Der wahre, acht-alte Begriff dieses Wortes, sagt nichts von alle dem. Schon weit eher würde sich der Ausdruck, Herrscheley und Herrscherling, für Oligarchie und Oligarch schicken. Das Wort Aristocrat bezeichnete auch nie einen besondern Stand, und ich wüßte in neuern Zeiten beynabe keinen Ausdruck der mit dem Begriffe von jenem Worte, noch einigermaßen zu vergleichen wäre, als was die Franzosen unter Notables verstanden haben. Und warum übersetzt denn Herr Campe dies Wort so unrichtig und gehässig und lieblos, dagegen aber das vom Democrat so ungemein freundschaftlich und süß und liebevoll? Noch mehr, warum schleichen denn der Herr Rath Campe, so äußerst sanft, und wie verstohlen, vor dem Worte Demagoge vorüber? Ah! je comprends, mon Ami, j'y suis! Sie sehen schon hieraus, daß in diesem Waren-Lager
auch

auch mancher Artikel mit unterlaufe, der uns für fein Silber ausgegeben wird, und nur argent à la Chancelière ist. Sie wissen doch was man so nennt? c'est de l'argent qui est faux, mais ne rougit pas.

Ich will es wünschen, daß solche Wort-Fabriken für die Deutsche Sprache, für die Wissenschaften und für unsere jungen Schriftsteller von wahrem Nutzen seyn mögen. So recht traue ich jedoch dem Dinge nicht. Wenn Klopstock, Lessing, Wieland, in der Fülle ihrer großen Gedanken und deren hinreißenden Wendungen, den Mangel eines Ausdruckes fühlten, so mußten sie auch bald ein Wort zu prägen, das den verlangten Begriff sicher darstellte, zugleich harmonisch war, und mit dem Genio der Deutschen Sprache völlig übereinkam. Dagegen werden nun unsere jungen Scribler aus jenen Wort-Bütiken, vorzüglich nur die möglichst-knarr-klingend-bunt-scheckig-zusammen-gestickten Worte herausgreifen, ihre Schriftchen damit künftig aufstuzen, so daß sie niemand ohne Backen-Krampf lesen kann, und eben dadurch, doch endlich veranlassen, daß die Harmonie, oder ich mögte sagen die Musik unserer Sprache, die ohnehin schon geringe ist, noch immer mehr verlohren gehe. Wiewohl auch einiger Nutzen hieraus entstehen könnte: der nemlich, daß alle solche Schriftchen für den Ausländer, der unsere Sprache vor dem Jahre 1793 erlernt hat, zur Pharaonen-Schrift werden: er würde also eine Menge dieser Mode-Producte nicht lesen, und von dem Sinken der Deutschen Schriftstellerey, weniger erfahren.

Im Ganzen dünkt mich, daß eine Wort-Fabrik sich zu den Wissenschaften verhalte, wie der Schriftgießer zu Newton, und der Farbereiber zu Raphael; und wenn mich je etwas, an Metempsychose und Palingenesie konnte glauben machen, so wären es gewiß diese Wort-Schmide. Sie sind ja offenbar nichts anders als nur eine zweyte nicht eben verbesserte Auflage, von Jacob Böhmen, Panglos, D. Major, Philip v. Zesen. Der Schnitt ist nur mehr nach der
Me

Mode, der Kragen höher und das Kleidchen noch etwas bunter. Jacob Böhme kannte schon den mercurialisch-halb-gesäuerten-Luft-Geist-Schwefel: Pangloss las ein Collegium über die metaphysico-theologo-cosmolo-nigologie; D. Major nannte das Gottorfische Museum, *ἔξωτινὰ θανυατ-σφηνυατοταυεῖον*; und Philip v. Zesen wollte solche Worte als Kaiser, Herode, Sack, Ohr ic. auch nicht mehr dulden, und schlug statt Fenster und Nase, Tage-Leuchten und Riechungs-Glied vor.

Wenn Sie nun diese Erscheinungen mit denen vergleichen, die ich Ihnen in meinem ersten Briefe bemerklich machte, so werden Sie hoffentlich überzeugt seyn, daß Ihnen auch sicher ein gleiches Schicksal mit jenen Mode-Scriblern bevorstehe.

Für solche Thorheiten kann eben so wenig ein Ableiter erfunden werden, als überhaupt für negative Größen. Durch Anwendung äußerer Mittel ist auch keine Besserung zu hoffen, dies sagt schon Salomo in seinen Aphorismen. Nichts ist nur die Zeit das einzige Specificum gegen solche literarische Aberrationen. Jetzt muß schlechterdings noch einige Zeit mit diesen Bällen fortgespielt werden. Sobald aber ein müßiger Kopf neue Bälle, je bunter je besser, auf den Tummel-Platz hinauswirft, werden jene auch sogleich verlassen werden, und ein neues Spiel mit diesen beginnen.

Sollten nun diese Briefe auch denen in die Hände fallen, die ich hier geschildert habe, so hoffe und erwarte ich gewiß, daß sie samt und sonders, nebst ihren Bertheidigern, und mit dem vollen Maasse der Kräfte, die ihnen Gott verliehen hat, rüstig dagegen auftreten werden. Es sey in welchem Anzuge es wolle; in der toga oder im bunten Röckchen; auf Stelzen oder auf Krücken. Je bunter, je verschiedener, je auffallender diese Aufzüge sind, je mehr wird es mich freuen; denn um so mehr darf ich glauben, daß sie sich richtig getroffen fühlen, und wo nicht ganz, auch nicht gleich, doch mit der Zeit, noch in etwas zu bessern sind.

Druckfehler: S. 28. l. 20. st. Erdbeben lies: Erheben. l. 23. st. Cannibalen lies: Canibalen.

